

Claudius Weise

Zu diesem Heft

Dass im Titel des vorliegenden Heftes von »Forschungsgebieten« die Rede ist, hat mehrere Gründe. Zum einen sind damit – wie bei Ulrich Kaisers lang erwarteter Fortsetzung seiner Studie zu »Rudolf Steiner als Erzähler« oder bei Stephan Stockmars kulturgeschichtlicher Betrachtung des Granatapfels – Beiträge gemeint, die aus derzeit laufenden Forschungsprojekten hervorgegangen sind. Zum anderen geht es um Aufsätze, welche daran erinnern, dass die im Titel ebenfalls genannten »Lebensfelder« ihre Fruchtbarkeit geisteswissenschaftlicher Bearbeitung verdanken. Dabei wendet sich Christoph Hueck einem unterschätzten Aspekt der Waldorfpädagogik zu und Alain Morau der biologisch-dynamischen Landwirtschaft. Das Lebensfeld, auf dem die praktische Umsetzung geisteswissenschaftlicher Erkenntnisse besonders schwerfällt und zugleich am meisten nottut, ist das der sozialen Verhältnisse.



Dreigliederungsfragen werden hier denn auch mehrfach behandelt: einmal im fünften und vorletzten Teil von Johannes Mosmanns scharfsinniger Serie zum bedingungslosen Grundeinkommen; dann in einem kritischen Kommentar zur Schweizer Vollgeld-Initiative von Fionn Meier (der übrigens kürzlich eine Master-Arbeit zu Geschichte und Theorie des Geldes vorgelegt hat); und in dem durch seine kosmopolitische Überschau hervorstechenden Beitrag von Hugo Lueders zur Katalonien-Krise.

Tiefer hinter die Kulissen des Zeitgeschehens blicken Steffen Hartmann und Andreas Neider, jener in Form einer essayistischen Betrachtung, dieser im zweiten Teil seiner Auseinandersetzung mit dem israelischen Historiker Yuval Noah Harari. Es empfiehlt sich, im Anschluss an diese beiden Beiträge die letzte Folge von Ronald Templetons Serie über die farbigen Fenster im Goetheanum zu lesen, weil es hier um die künstlerische Bearbeitung verwandter Themen geht. Von hier aus zieht sich ein weiterer – rosafarbener – Faden zum Ausstellungsbericht von Ute Hallaschka, während die ihm vorangestellte essayistische Buchbesprechung Andreas Lauderts wieder mit Steffen Hartmanns Beitrag in Verbindung steht.

Um Nähe bzw. Distanz zur Anthroposophie geht es schließlich in Klaus J. Brackers Besprechung eines Grundlagenwerks über den bulgarischen Geisteslehrer Beinsa Duno, im Leserforum und in einer Stellungnahme Gunter Friedrichs zur »Stiftung Rosenkreuz«. – Und was es sonst noch zu entdecken gibt, das überlasse ich dem individuellen Forschungsdrang unserer geschätzten Leserinnen und Leser!

die Drei 6/2018